

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsge bühr 6 kr. pr. Zeile.

Rundmachung.

Se. kais. Hoheit, der durchlauchtigste Kronprinz, Erzherzog Rudolf haben bei Ihrer gestrigen Abreise über den loyalen Empfang in Marburg die hohe Zufriedenheit ausgesprochen und mich beauftragt, höchst Ihren Dank den hiesigen Stadtbewohnern bekannt zu geben.

Marburg am 4. Juli 1873.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Einhundertdreißig von der Revolverpresse.

Marburg, 5. Juli.

Der große Krach hat auch einhundertdreißig Wiener Blätter zu Falle gebracht — Blätter der sogenannten Revolverpresse, die nur von der Verraubung der Banken, Aktiengesellschaften und Börsenwänner gelebt.

Warum aber ließen gar so Viele sich die Pistole auf die Brust setzen? Die Mehrzahl hatte ein schlechtes Gewissen, fürchtete die Enttückung mehr als den Verlust von hundert, tausend oder noch mehr Gulden, durch welche sie für die „Ehre“ des Geschäftes oder des eigenen Namens eine Galgenfrist erkaufte.

Viele der Bedrohten waren bloß feige; sie scheuten die Öffentlichkeit, den Kampf mit der Feder — sie erwogen die Bedeutung des Spruches: „Nur rastlos mit Roth bewerfen, es bleibt

doch etwas hängen“ — sie wollten um jeden Preis die „Feh“ vermeiden, denn sie kannten ihre Voppenheimer: die urtheillosen, gewüthlich-schadenstrosen, kindisch-klatzschächtigen Wiener — sie zahlten lieber, zahlten baar und pünktlich, damit nur die Preshanner schwiegen.

Ohne die sittlich-soziale Fäulnis der Gesellschaft wäre die Revolverpresse nicht möglich gewesen.

Der Maisturm des Jahres 1873 hat die Preshanner größtentheils weggefegt — aber sie kehren wieder, sobald nur der Tempel Mammons an der schönen blauen Donau gesäubert ist und der Götzendienst von Neuem beginnt.

Die Revolverpresse ist eine Großmacht, so lange dieser Tempel nicht in Trümmern liegt.

Der Schah von Persien in England.

Zimmermann's „Freiheit“ vom 1. Juli bringt über den Schah von Persien einen Aufsatz, den wir unseren Lesern wärmstens empfehlen — als Probe, daß die neuerstandene „Freiheit“* im Zorn der Mannesrede sich vollkommen gleich geblieben; dieser Aufsatz lautet:

Wer noch erröthen kann, der hat es hoffentlich gethan, als er von der Hundeseltigkeit gelesen, mit welcher der Lords- und Krämervöbel Englands den Schah von Persien empfingen.

* Die „Freiheit“ erscheint nun seit 1. Juli wieder und zwar in Wien, Schottenring Nr. 8 (Buchdruckerei W. Jakob), vorläufig am 1. und 15. jeden Monats und kostet vierteljährig 1 fl. 50 kr.

Ein roher Haremler, der seiner geistigen und moralischen Qualifikation nach in Europa kaum als Sakai oder Kavaller fortkommen könnte, schindet aus seinem halbverhungerten Volke ein paar Dugend Millionen heraus, schneidet sein dummes Gesicht und geht auf Reisen. Für diese erhabene That begeistert sich sofort die „zivilisirte“ Welt; Hunderttausende werden in Petersburg und Berlin hinausgeworfen, um den hohen Gast würdig zu traktiren, der dafür in gnädigster Herablassung Teppiche bespuht, Tapeten beschneuzt, Hofdamen besüßelt und europäische Affen mit asiatischen „Löwenorden“ brandmarkt. Wo er abgereist ist, steigt sich sofort der Consum an Räucherpulver und Karbolsäure; denn seinem „erlauchten“ Gefolge ist das große Geheimnis des Wörtleins „Hier“ noch nicht erschlossen.

Zufrieden mit den „ungläubigen Hundern“ in Petersburg und Berlin kommt der „König der Könige“, „Mittelpunkt des Weltalls“ u. s. w. endlich nach London. Da wedelt der stolze Leoparde Britanniens mit dem Schwanz, wartet auf, apportirt und kuschelt sich vor dem persischen Schakal — und nicht Hunderttausende, sondern Millionen werden dort hinausgeworfen, um der guten Laune eines einzigen fremden Dummlers willen, während die Berichte der Regierungskommissäre über das grauenregende Glend vieler Hunderttausende englischer Landeskinder bestaubt in einem Winkel des Parlamentes liegen, dessen Mitglieder sorben für sich und Kind und Regel um „Freiheit“ und sonstige „Berücksichtigungen“ gebittelt haben, damit sie die ferneren Festlichkeiten zu Ehren des Schah bequemer mitmachen können!

Wochenlange Arbeit und ungeheure Summen

Benilcton.

Die Braut des Puschmüllers.

Von

A. Schrader.

(Fortsetzung.)

— Ich sage hiermit bei dem Herrn Nachbar unsern Besuch an.

— Franz verneigte sich tief.

Ein Diener meldete, daß der Lehrer Hiller mit seiner Tochter angekommen sei.

Der Gerichtsamtmanu drückte dem Müller verstoßen die Hand.

— Albertine, sagte Saller, in der Tochter des alten Schulmeisters wirst Du ein reizendes Mädchen kennen lernen, die ich geradezu als die Perle unter unsern Damen bezeichne. Sie verdient es nismohr, in unsern Kreis gezogen zu werden, da der Herr Gerichtsamtmanu die junge Dame seiner besonderen Aufmerksamkeit würdigt.

Madame Simons setzte ihren strahlenden Fächer in Bewegung.

— Ah, rief sie, der Herr Gerichtsamtmanu zeichnet die Tochter des Schulmeisters aus! Das macht Ihnen Ehre, mein Herr. Schönheit, Bildung und Tugend sind nicht ausschließliches

Eigenthum der Aristokratie. Ich bitte, stellen Sie mir Ihre Braut vor.

In diesem Augenblicke kam Saller zurück, der die letzten Gäste zu empfangen das Cabinet verlassen hatte.

Er ließ Vater und Tochter eintreten.

Jetzt erhob sich Madame Simons.

Helene verneigte sich mit dem Anstand einer Salondame vor ihr, ohne die Männer zu bemerken, die einen Schritt zur Seite getreten waren. Sie war einfach und edel in Weiß gekleidet. Ihr schönes dunkles Haar schmückten zwei Monatstrosen, die kaum der Knospe entquollen waren. Die weiße Robe mit der schlichten Stickerei, ein Werk der kunstfertigen Hände Helenens, hob die Bartheit des schönen und edlen Gesichts noch deutlicher hervor. Ein leichtes Bittern durchzuckte die graziose Gestalt, die Saller seiner Schwester vorstellte.

Madame Simons war mehr als überrascht, sie war erstaunt über die reizende Erscheinung.

— Willkommen, Mademoiselle! sagte sie freundlich.

Helene verneigte sich tief, ohne ein Auge aufzuschlagen.

— Die Schwester des Hausherrn, ist sie auch noch fremd, übernimmt es, die Honneurs zu machen. Ah, und dort ...

— Herr Hiller! ergänzte der Fabrikant. Er begleitet, nur aus Rücksicht für mich, die Tochter.

— Wir wissen die Ehre zu schätzen! murmelte der Greis, der seinen runden Hut in den mit weißen baumwollenen Handschuhen bekleideten Händen trug. Bin ich auch ein wenig zu alt für die Freudenfeste der Jugend, so habe ich doch meiner Tochter das Vergnügen nicht versagen wollen ...

— Sie haben recht gethan! sagte die Schwester des Fabrikanten. Wir Alten werden uns an der Freude der Jungen ergötzen. Dabei wird die Erinnerung an frühere Zeiten wach und wir träumen uns in die Jugend zurück, die auch wohl nicht so ganz freudelos vorübergegangen ist.

Die Gesellschaft betrat nun den Saal.

Madame Simons führte den Schulmeister, der Fabrikherr Helenen.

Das Orchester begann einen Walzer. Fuchs bot Helenen die Hand, die sie annahm, und führte sie in die Reihe der sich ordnenden Tänzer. Madame Simons unterhielt den Vater Hiller, der im Gespräch mehr als ein Mal seinen Ernst verlor und lächelte.

Der glücklichste der Ballgäste war der Gerichtsamtmanu, der vor Erregung kaum tanzen konnte. Er trat mit seiner reizenden Tänzerin

Selbes wurden allein auf die Ausschmückung des Sokales verwendet, in welchem die „Stadt London“ dem Perser einen Ball gab. Das goldbesetzte Individuum grinst dann das Gewühle von Geld- und Geburtsprogen ein paar Stunden lang an, wurde abgefüttert und heimgebracht — und diese paar Stunden blöder, nichtiger „Repräsentation“, die wohl keinem Einzelnen der Betheiligten wirkliches Vergnügen bereitet, kosteten eine Summe, mit welcher man tausend Familien aus dem Elend erretten könnte!

So ging das Tag für Tag in hellem Jubel fort, und auch die arme Familien- und Landesmutter Viktoria, die ihren reichen Kindersegen Tochter für Tochter vom Volke „ausstatten“ läßt, hatte nun auf einmal Geld genug für den — Schah.

Und was ist der Kern dieses ganzen perfiden Pudels? „Politische Klugheit!“ Der edle John Bull küßt und leckt heute ein Schwein, das er morgen oder übermorgen fressen will.

Zur Geschichte des Tages

Die Erklärung, welche die slovenische Studentenschaft an beiden Grazer Hochschulen zu Gunsten der Freiheit und Bildung abgegeben, ist ein bedeutsames Zeichen. Die Jugend ist immer und überall die Zukunft eines Volkes. Da wir mit den Slovenen zusammenleben, so vernehmen wir mit doppelter Freude die Kunde, daß diese jungen Männer für die Schwärzen verloren sind — daß sie als Kämpfer für Licht und Recht gewonnen sind — daß sie bald hinausziehen in die verschiedensten Kreise ihrer Stammesgenossen, um dort den freien Geist der Hochschule praktisch zu betheiligen.

Die Ultramontanen in Deutschland schöpfen aus dem Erstarken ihrer Parteigenossen in Frankreich neuen Muth und bereiten sich zum hartnäckigsten Widerstand gegen die Kirchengesetze vor. Der Polizeistaat allein wird die Schwärzen dauernd nicht besiegen — dies vermag nur das Muth der Bürger- und Menschenfreiheit.

In Frankreich sehen wir das tiefberührende Gaukelspiel, daß gar Manche die Monarchie preisen — nicht aus Ueberzeugung, sondern von Rachgier getrieben. Die Republik — und wäre sie noch jämmerlicher als die jetzige der Frau Mac Mahon — steht doch grundsätzlich den Monarchien als Gegnerin, vereinsamt, verhaßt gegenüber. Da Frankreich ohne Bundesgenossen es nicht wagen kann, den Rachekrieg wider Deutschland zu beginnen, und weil die

Republik schwerlich einen Mittkämpfer findet, so halten es viele „Rächer Frankreichs“ mit der Monarchie.

Vermischte Nachrichten.

(Hospitpflicht der Eisenbahnen.) Das ungarische Justizministerium hat einen Gesetzesentwurf über die Hospitpflicht der Eisenbahnen ausgearbeitet, nach welchem diese Pflicht nicht auf der Unternehmung, sondern auf dem schuldtragenden Organe lastet.

(Unsicherheit in der Umgebung Wiens.) Die Unsicherheit am Rahlenberg hat einen solchen Grad erreicht, daß während der Nacht sämtliche Häuser beleuchtet bleiben und bewaffnete Wachen aufgestellt werden müssen, um die trefflich organisirten Einbrecherbanden abzusichern.

(Gegen Stremayr.) Die demokratischen Bezirkswahlkomitees in Wien und das Centralkomitee der demokratischen Gesellschaft fordern in ihren Programmen, daß jeder Kandidat sich zu verpflichten habe, im Falle seiner Wahl auf die Entfernung Stremayrs aus dem Ministerium zu dringen.

(Wiener Weltausstellung.) Die französischen Aussteller sollen durch den diplomatischen Vertreter ihres Landes eine Million Gulden als Ersatz beansprucht haben — wegen der Beschädigung, welche sie durch den Wettersturm vom letzten Sonntag erlitten.

(Landwirthschaftlicher Unterricht in der Volksschule.) Das „Kärntner Schulblatt“ befürwortet die Einführung des landwirthschaftlichen Unterrichts in der Volksschule. Der Verfasser (Ch. Kreuzer) wünscht zunächst, daß Schüler der obersten Abtheilung der Volksschule mindestens wöchentlich zwei Stunden die landwirthschaftliche Elementarschule besuchen. Für die Landbevölkerung ist dieser Wunsch ein jedenfalls wohlgemeinter, denn nur wenige Landleute kennen einen andern als den tagwerkmäßigen Betrieb der Wirthschaft und es thut noth, daß die Wissenschaft da zu Hilfe komme. Die landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen erfüllen ihren löblichen Zweck nur halb. Die der Schule entwachsende Jugend bringt ihre arbeitsfreien Sonn- und Feiertage nicht gerne auf den Schulbänken zu, und den Unterricht auf Wochentage zu verlegen, geht auf dem Lande schon aus wirthschaftlichen Gründen nicht gut an. Der Gedanke, reisere Schüler etwa von ihrem zwölften Lebensjahre an bis zu ihrem Austritt aus der Schule mit einem gewissen Grade von Fachbildung auszurüsten, ist

darum ein glücklicher zu nennen. Selbstverständlich dürfte dieser Unterricht nur auf das Nothwendigste und Nächstliegende beschränkt und nicht zu weit auszuholen.

Marburger Berichte.

(Gewerbe.) Im verflossenen Monat wurden bei der hiesigen Bezirkshauptmannschaft folgende Gewerbe angemeldet: Diequeurerzeugung, Studenitz, Johann Geier — Branntweinhandel, Kranichfeld, Franziska Flucher — Mauthmühle, Slemen, Karl Krenthaler. Gasthäuser wurden eröffnet in: Mauerbach, Martin Eratnik — Offel, Franz Rausch — Bieglenzen, Johann Meichen.

(Stadtparl.) Die „Tagespost“ berichtet, daß in Graz ein den besseren Ständen angehöriger junger Mann wegen Uebertretung des Flurgesetzes zu einer Geldstrafe verurtheilt wurde, weil er drei der schönsten Rosen im Stadtpark abriß. Auch der hiesige Stadtrath hat, veranlaßt durch das rücksichtslose Vorgehen mancher Parkbesucher, welche die Rasenplätze als Tummelplatz für Kinder und Hunde oder als Depositorien für Kinderwagen ansehen, beschlossen, Beschädigungen der Anlagen auf das Strengste zu ahnden. Zum Kinderspielplatz hat der als solcher bezeichnete Platz am südlichen Ende des Parkes zu dienen.

(Sturz.) Am Donnerstag um sieben Uhr Morgens stürzte der Schuldienere der hiesigen Lehrerbildungsanstalt beim Reinigen einer Thüre von der vierten Sprosse einer Doppelleiter auf das Steinpflaster, wobei er sich die Handgelenke derart verletzte, daß eine Arbeitsunfähigkeit von acht Tagen die Folge ist. Das Gerücht, dieser Schuldienere sei beim Hinaushängen der Fahne vom Dache gefallen und schwer in Lebensgefahr, beruht demnach auf einem Irrthume.

(Der Kronprinz in der Lehrerbildungsanstalt.) Am 3. Juli Vormittag neun Uhr besuchte der Kronprinz die hiesige Lehrerschule. Beim Eingang erwartete ihn der Direktor mit dem Behörde, begrüßte erfruchtvoll und stellte die einzelnen Mitglieder vor. Nachdem der Kronprinz mit jedem Einzelnen gesprochen, trat er zu den versammelten Schülern, welche ihn mit Jubel empfingen. Er unterhielt sich hier längere Zeit, richtete an die Mehrzahl Fragen und Bemerkungen und wandte sich dann zu den Lehrscheulern. Von den Schülern wurde die Volkshymne gesungen. Der Aufenthalt des Kronprinzen in der Lehrerbildungsanstalt dauerte eine Viertelstunde.

(Der Kronprinz im Hotel Wohlschlager.) Zum Frühstück, welches der Kronprinz sammt Gefolge im „Hotel Wohlschlager“

bei Seite. — Helene, flüsterte er, wie soll ich Ihnen dafür danken, daß Sie Wort gehalten haben! Ah, Sie machen mich unbeschreiblich glücklich! Und der Vater begleitet Sie...

— Ich halte mein Versprechen, Herr Gerichtsamtmann! flüsterte sie dem Tänzer zu.

— Und ich werde meine Gattin auf den Händen tragen, werde jeden ihrer Wünsche erfüllen, ehe sie ihn ausspricht, werde Ihr erster Diener sein. Meine Liebe zu Ihnen kennt keine Grenzen... Helene, sie macht mich zu Allem fähig. Ihr Vater soll nicht mehr arbeiten, er soll ruhen und nach Gefallen leben. Die Bekanntschaften, die Sie hier angeknüpft, werden Sie in unseren Zimmern fortsetzen, ja, Helene, wir werden Gesellschaften empfangen...

— Beruhigen Sie meinen armen Vater! bat sie zitternd.

— Bedarf es dessen noch, wenn Sie an meiner Seite erscheinen?

— Er spricht von einem Papier.

— Die Ehre meines Schwiegervaters ist die meinige, und wehe Dem, der sie anzutasten wagt!

Das Paar mußte den Tanz fortsetzen.

Franz Bertram wollte sich dem Schulmeister nähern; dieser aber unterhielt sich so eifrig mit Madame Simons, daß eine Unterbrechung des Gesprächs mehr als unpassend er-

scheinen mußte. Der Ortsschulze war nicht ohne gefälligen Laft. Er beobachtete also aus der Ferne. Die Schwester des Fabrikanten sah ernst auf Vater Hiller, der in seiner ruhigen Weise sprach und gutmüthig lächelte.

— Franz!

— Was gibt's?

— Hast Du denn diesen Abend kein Auge für Deine Freunde?

— Du bist's Anton?

Anton war Domänenpächter aus der Nachbarschaft, der sich früher um die Gunst Helenens beworben hatte.

— Die Tochter des Schulmeisters scheint eine Eroberung gemacht zu haben, sagte er mit Bitterkeit, die eine Schwester der Eifersucht ist.

Franz lächelte, indem er antwortete:

— So scheint es.

— Die Wahl verräth Klugheit.

— Wie? fragte der Ortsschulze gespannt.

— Einen jungen Mann würde sie nicht bekommen.

— Helene ist kaum sechsundzwanzig Jahre alt, schön und gebildet.

— Mag sein.

— Wenn diese Liebenschaft sie nicht unter die Haube bringt, bleibt sie sitzen. Diesen Alten scheint sie erobert zu haben, sich' nur, wie holdselig er lächelt, wie er ihr die Hand drückt, daß

es die Gäste bemerken müssen, und wie sie dafür durch zärtliche Blicke dankt. Es ist zum Todtlachen!

Sie wird sich als Frau Gerichtsamtmannin zu benehmen wissen, meinte Franz.

— Die große Dame paßt nicht auf die Buschmühle.

— Anton, Du weißt es?

— Ich weiß, daß Karl als ein Bagabund angekommen ist und wie ein Rasender alles Wild niederschießt, das sich in dem Buschthale sehen läßt. Gestern traf ich ihn an der Grenze meines Reviers. Der Narr ist noch immer der alte Demokrat. Die Welt edelt ihn an, wie er sagt. Ich finde das natürlich: wer auf der Buschmühle zu leben verdammt und von der Geliebten verlassen ist, die den alten Gerichtsamtmann heirathen will, muß wohl die glücklichen Leute mit Groll betrachten.

Der Tanz war vorüber, die Paare zerstreuten sich.

Helene verabschiedete sich von Franz in der Nähe der beiden Männer. Sie wußte nicht, wohin sie sich wenden sollte, als sie Franz und Anton erblickte.

Schwanend zog sie sich in das Cabinet zurück, dessen Thür in der Nähe war.

Der Gerichtsamtmann kam, er flüsterte seinem dißten Freunde in das Ohr:

einnahm, waren auch die Vorsteher sämtlicher Behörden, mehrerer Lehranstalten, Offiziere . . . geladen, so daß die Zahl der Personen sich auf vierunddreißig belief. Die Mahlzeit dauerte von halb 10 Uhr bis zur Abfahrt (halb 11 Uhr). Während der Tafel spielte die Musikkapelle der Südbahnwerkstätten und lobte der Kronprinz die Leistungen derselben. Nach dem Schlusse des Mahles ließ er sich den Gastgeber vorstellen und sagte zu ihm: „Ich danke Ihnen; es war Alles sehr gut und ich muß Ihnen meine vollste Anerkennung aussprechen“ — worauf Herr Wohlschlager erwiderte: „Ich danke für die Huld und Gnade, welche Kaiserliche Hoheit uns erwiesen haben und ich werde es mir in meinem ganzen Leben zur höchsten Ehre anrechnen, daß es mir vergönnt war, Eure kaiserliche Hoheit zu bewirthen.“ Herr Wohlschlager soll die Absicht haben, um die Bewilligung zu ersuchen, daß er seinen Gasthof „zum Kronprinzen“ benennen darf.

(Der Kronprinz im Kärntner-Bahnhof.) Auf Befehl des Kronprinzen hielt der Zug im Kärntner-Bahnhof und zwar gegenüber dem Eingangsthore der Werkstätten. Die Direktion hatte den Oberinspektor bereits telegraphisch von der Wahrscheinlichkeit dieses Besuches in Kenntniß gesetzt. Bei Ankunft des Zuges spielte die Musikkapelle der Werkstätten die Volkshymne. Nachdem der Kronprinz seinen Wagen verlassen und vom Oberinspektor feierlich empfangen worden, sprach er diesem gegenüber sein Bedauern aus, daß es ihm wegen Kürze der Zeit nicht möglich sei, die Werkstätten zu besuchen und wurde nur das geschmackvoll dekorierte Verwaltungsgebäude besichtigt. Der Kronprinz erkundigte sich um die Zahl der Arbeiter, um die Verhältnisse derselben, um den Stand der Arbeiten. Mit dem Ausdruck wiederholten Bedauerns, unter lebhaftem Hochruf des zahlreichen Publikums und beim Klange der Volkshymne schied der Kronprinz.

(Wahlbewegung.) Herr Marco hat gestern seine Stelle als Mitglied des Orts- und Bezirks-Wahlkomite's niedergelegt.

(Vom Südbahnhof.) Die Südbahn-Gesellschaft hat ihren Stationsbeamten zum Besuch der Wiener Weltausstellung einen achtägigen Urlaub, ein Taggeld von drei Gulden und freie Wohnung bewilligt.

(Isabella — ohne Marfori.) Der Birthsaal am Südbahnhof zu Marburg ist gestern eine geschichtliche Berühmtheit geworden: Isabella kam — ohne Marfori, wohl aber in Begleitung einiger Kinder und ihres Hausjens mit dem Silzuge von Süden hier an

und speiste während des kurzen Aufenthaltes. Ungefähr zwanzig Marburger erfreuen sich des Blickes, die Tugendrose von Madrid gesehen zu haben.

(Die „noble Ohrfeige“ vor dem obersten Gerichtshof.) Der oberste Gerichtshof zu Wien hat das Urtheil des Oberlandesgerichtes in Sachen des Marburger Stadtrathes wider Freiherrn von Gall, betreffend eine Uebertretung gegen öffentliche Anstalten und Vorkehrungen (S. 312 des Strafgesetzbuches) aufgehoben und nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft den Spruch des hiesigen Bezirksgerichtes (10 Tage Arrest und Kostenersatz) bestätigt.

(Handelskammer.) Morgen Nachmittag 4 Uhr wird eine Sitzung der Handelskammer abgehalten und finden wir u. A. auf der Tagesordnung: Gutachten über das Gesuch des Herrn Kajetan Pachner, Kaffeesurrogat-Fabrikant, um Verleihung des Rechtes, den kaiserlichen Adler zu führen — Zuschrift der Telegraphendirektion, betreffend die Errichtung von Telegraphenstationen in Drachenburg und Windisch-Bandsberg — Entwurf eines Projektes zur Hebung des vollen Börsenverkehrs.

(Arbeiter-Bildungs-Verein.) Die nächste Sitzung dieses Vereins wird am 7. Juli Abends halb 8 Uhr abgehalten; Gegenstand des Vortrages ist u. A. die Petition des Wiener Gewerbetages an das Ministerium, betreffend die Gründung von Erwerbsgenossenschaften.

Letzte Post.

Das Bezirkswahlkomite in Bölkermarkt ist dem Programme des deutsch-österreichischen Parteitages beigetreten.

In Galizien ist die Cholera wieder ausgebrochen.

Die ungarische Regierung hat umfassende militärische Maßregeln getroffen, um das Räuberwesen in Slavonien zu unterdrücken.

Der Handelsausschuß der französischen Nationalversammlung beantragt die Erhöhung der Zeitungssteuer.

Vom Büchertisch.

Maria Theresia.

In der Buchhandlung Bertschinger & Hein zu Klagenfurt erschien soeben: Maria Theresia 1740—1780 von Ludwig Schmued, 48 Seiten, Preis 40 kr.

Diese Schrift eines unserer tüchtigsten Schulmänner und bewährtesten Verfassungskämpfer tritt gelegentlich der am 4. Juli in Klagenfurt stattfindenden feierlichen Enthüllung der neuen Maria Theresia-Statue ans Tageslicht, greift aber weit über den Rahmen einer Gelegenheitschrift hinaus.

In freimüthiger, einfach klarer und warm patriotisch gefärbter Sprache schildert das Büchlein die Persönlichkeit Maria Theresias, deren Wirken nach Innen und Aussen, legt dar, was die große Kaiserin angestrebt und geleistet hat in Bezug auf einheitliche Verwaltung, Bauernstand, Unterrichts- und Religionswesen u. s. w.

Die elegant ausgestattete, mit einer Abbildung des Standbildes der Kaiserin geschmückte Schrift, ein echtes und rechtes Volks- und Schulbüchlein, verdient die weiteste Verbreitung. Allen freisinnigen Vereinen sei es zur Vertheilung unter ihre Mitglieder besonders warm empfohlen; es eignet sich besonders als Gegenschrift wider die massenhaft verbreiteten klerikalen Pamphlete angefaßt der bevorstehenden Wahlen. Zu diesem Zwecke läßt die oben genannte Verlags-Handlung einen außerordentlich billigen Partiepries eintreten.

Eingefandt.

Höbliche Redaktion der „Marburger Zeitung“! Auf Grund des §. 19 des Preßgesetzes ersuche ich um nachfolgende Berichtigung auf die an mich in Nr. 80 Ihres geschätzten Blattes vom 4. Juli d. M. gestellte Anfrage.

Für das von mir bewohnte Haus habe ich in Verbindung mit meiner Nebenpartei folgende, auch schon bei früheren Gelegenheiten verwendete Fahnen: Eine große Dachfahne weiß-grün und vier kleinere Fahnen mit weiß-roth, schwarz-roth-gold, schwarz-gelb und schwarz-weiß-roth.

Letztere, die Fahne des deutschen Reiches, wurde schon öfter auch hier von Bürgern, deren österreichische Gesinnungen über jeden Zweifel erhaben sind, ohne jeden Anstand ausgehängt und wehte vor einigen Tagen noch vor den kaiserlichen Palästen Wiens.

Es zeigt wenig Loyalität, wenn man dieses Symbol eines Reiches, zu dem nicht nur die Regierung und Völker Oesterreichs, sondern auch das allerhöchste Kaiserhaus in den freundschaftlichsten und herzlichsten Beziehungen stehen, als unerlaubt und feindselig hinzustellen magt.

Eine preussische Fahne habe ich weder am 3. Juli noch sonst jemals zur Dekoration verwendet und ist ebenso eine noch erbarlichere

— Unsere Angelegenheiten stehen vor-trefflich!

— Bist Du am Ziele?

— Ich bin am Ziele und Du kannst ruhig sein.

— Aber die Drohung des Alten?

— War nur eine leere Drohung. Er wird sich morgen als bekehrt anmelden.

— Glücklicher Freund! murmelte Franz mit einem Seufzer.

— Vielleicht morgen schon werde ich Dir meine Verlobte vorstellen. Helene ist ein vernünftiges Mädchen, nein, ein Engel ist sie!

Arm in Arm gingen beide durch den Saal . . . sie hatten sehr wichtige Dinge zu besprechen.

— Gleich und gleich gesellt sich gern! dachte Anton, der dem würdigen Paare mit höhnenden Blicken nachsah. Diese innige Freundschaft hat einen besonderen Grund, einen Grund, den ich zu ahnen glaube. Es geschehen doch wunderliche Dinge auf Erden.

Er trat zu einer Gruppe Damen, die mit Erfrischungen bewirthet ward. Man sprach von der Tochter des Schulmeisters und dem Gerichtsamtmanne. Daß mancher beißende Wort fiel, denn Fuchs war trotz seines Alters und seiner Hagerkeit ein gesuchter Artikel, läßt sich denken.

Helene hatte ihrer moralischen Kraft zu viel zugetraut, als sie zum Heile des Vaters den heroischen Entschluß gefaßt, die Bewerbungen des Gerichtsamtmannes anzunehmen. Die Härlichkeiten des Mannes, die er heute rückhaltlos ausgesprochen, hatten sie mit Widerwillen erfüllt. Der Gefürchtete war ihr nie so häßlich, nie so abgeschmackt und ekelregend vorgekommen, als heute in seinen Herzengergien. Aber blieb ihr eine Wahl? Daß der Vater der Einladung zum Feste gefolgt war, die er am Morgen noch hartnäckig abgelehnt, hielt sie für einen Beweis von der Gefährlichkeit des Gerichtsamtmanne.

Der Schmerz über die Untreue Karls' gesellte sich dem unbeschreiblichen Gefühle bei, welches der Freier in ihr erregte; sie hatte sich selbst in einer Art Verzweiflung die Frage vorgelegt: wenn die Nachricht von Karls' Verheirathung erlogen, wenn es nur eine Intrigue wäre, die man gesponnen, um ihr den Entschluß zur Heirath zu erleichtern? In der kurzen Unterredung, die sie mit dem Geliebten gehabt, war nichts klar ausgesprochen, wenn auch nach ihrer Meinung das Benehmen des Heimgekehrten für seine Schuld sprach. Dann wieder wünschte sie, daß er schuldig sei, denn sie wählte, daß sie den Gerichtsamtmanne nicht reizen dürfe.

Tausend Gedanken und Empfindungen be-

stürmten das arme Mädchen, es wich den Blicken der Damen aus und eilte in das Kabinet, um den gewaltsam andrängenden Thränen freien Lauf zu lassen.

Das Kabinet hatte zwei Thüren. Die eine derselben führte in den Saal, die andere zu einem Vorzimmer, das an den Korridor grenzte. Helene kannte die Verlichkeit nicht. In ihrem Schmerze wähnte sie sich allein und sank auf einen Sessel, der in der gewölbten Feuerschloß stand und halb von der Gardine bedeckt ward. Ein Diener ging durch das Kabinet in den Saal. Er bemerkte das still weinende Mädchen nicht. Kaum waren fünf Minuten verfloßen, als Madame Simons mit dem Diener eintrat.

— Wo ist der Herr? fragte erregt die Dame.

— Er wartet auf dem Korridor.

— Führe ihn in dieses Kabinet.

Der Diener entfernte sich.

Madame Simons ging rauschend ans ab ihr Atlastkleid streifte die Gardine, aber sie bemerkte die weißgekleidete Helene nicht, die vor Schreck keiner Bewegung fähig war.

(Fortsetzung folgt.)

Süge, daß ich die österreichische Fahne eingezogen hätte.

Es leuchtet aus Allem die schon seit 14 Tagen in wahrhaft Edel erregender Weise hervortretende Absicht hervor, aus Anlaß der Wahlen mich in jeder Hinsicht in der öffentlichen Meinung verdächtigen und herabsenken zu wollen.

Da der Feigling, welcher in einer so tendenziösen und boshaften Art die offenkundigsten Lügen gegen mich gebraucht, seinen Namen zu nennen sich scheut, habe ich heute unter Einem die Hilfe des Gerichtes zur Eruirung dieses Gauners in Anspruch genommen.

Marburg, am 4. Juli 1873.

Carl Reuter.

Heute Sonntag den 6. Juli:

Musik-Soiree

auf der Messinger Au welche bei günstiger Witterung durch die Südbahn-Werkstätten Musikkapelle stattfinden wird.

Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst
331) Joh. Sandl, Gastwirth.
Anfang 3 Uhr. Entree 10 fr.

R. Kuhn, Zahnarzt,

früher „Hotel Erzherzog Johann“, jetzt Burgplatz Nr. 11, 1. Stock, ordinirt von 8 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends. 517

Photograph

Heinrich Krappek in Marburg, Stiehl's Gartensalon empfiehlt seine photographischen Arbeiten. (268)

Warnung.

Ich warne hiemit Jedermann nochmals, meiner Gattin auf meinen Namen nichts zu borgen, indem ich in Zukunft in keinem Falle bezahlen werde.
529 Karl Pröfler, Hausbesitzer in Brunn Dorf.

Kundmachung.

Mittwoch den 9. I. M. Vormittag 10 Uhr findet die erste ordentliche Sitzung der Bezirksvertretung statt.

Tagesordnung.

1. Bericht des Rechnungsprüfungskomiteé.
 2. Einschreiten der Gemeinde Mauerbach um die Bewilligung zur Umlegung von 60% auf die direkten Steuern pro 1873, dann Einschreiten um Bewilligung zur Aufnahme von Darlehen u. z. der Gemeinden Mauerbach bezüglich 600 fl., Loka bezüglich 900 fl. und Fraheim bezüglich 2000 fl.
 3. Einschreiten der Gemeinde Wochau um Bewilligung zum Verkaufe eines Gemeindeparzellentheiles an Veit und Theresia Gradischnigg.
 4. Bericht des Bezirksausschusses über die Mittheilungen des Landesauschusses v. 14. Mai, 17. Mai und 11. Juni l. J. B. 5334, 2613 n. 7235, betreffend den aus der Bezirksklasse an die beiden diesbezirklichen Bezirksschulräthe pro 1873 zu erfolgenden Beitrag von 10% des im Bezirke bestehenden Steuerordinariums.
 5. Antrag des Bezirksausschusses, sich mit einer Vorstellung gegen den von der k. k. Grundsteuer-Revisions-Landeskommission veröffentlichten Klassifikationstarif an diese zu wenden.
 6. Antrag des Bezirksausschusses auf Erklärung der Bahnhofzufahrtsstraßen St. Lorenzen und Maria-Rast zu Bezirksstraßen II. Klasse.
 7. Antrag des Bezirksausschusses, von den durch Hochwasserbeschädigungen im Dez. 1872 herbeigeführten Mehrkosten für den Draudurchstich in Untertäubling ein Behtel im Betrage von 300 fl. auf die Bezirksklasse zu übernehmen.
 8. Antrag des Bezirksausschusses auf definitive Anstellung des provisorischen Bezirksstrassen-aufsehers Josef Higl und Erhöhung dessen Gehaltes von 300 fl. auf 360 fl.
- Bezirksausschuß Marburg, 3. Juli 1873.
Der Obmann: R. Seidl.

Ein Lehrlinge

wird in eine Gemischt-Waarenhandlung am Lande sogleich aufgenommen. Auskunft ertheilt Herr L. Mitteregger in Marburg. (530)

Geschäfts-Eröffnung.

Ich beehre mich dem P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, dass ich am hiesigen Platze ein

Posamentier-, Kurz-, Band-, Futter- und Weisswaren-Geschäft

„zum Schmetterling“

eröffnet habe.

Indem ich bitte meinem Unternehmen Ihr geneigtes Wohlwollen zuzuwenden, versichere ich die P. T. geehrten Kunden der aufmerksamsten und reellsten Bedienung.

Hochachtungsvoll

Carl Allitsch.

Herrengasse, Payer'sches Haus.

Dampf-, Douche- u. Wannen-Bad in der Kärntnervorstadt

täglich von 6 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends. 483) Alois Schmiderer.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern sammt Küche u. Keller und wenn möglich mit einem Magazin wird zu miethen gesucht, am liebsten in der Schillerstraße, Herrengasse oder Biltringhofgasse. Auskunft im Verlag dieses Blattes. (535)

Ein

(521)

Praktikant oder Lehrlinge aus der Stadt wird aufgenommen im Posamentier-, Band- und Weisswaren-Geschäft des Carl Allitsch in Marburg.

Ein gut erhaltener zweifelhiger

Rutscher-Wagen

ist zu verkaufen. Auskunft: Lendgasse Nr. 147 im 1. Stock. (520)

508)

Schönes

Buchenbrennholz,

54, 36, 30 und 18zöllig, verkauft ab Station Maria Rast, Kärntnerbahn, in beliebigen Quantitäten und zu billigen Preisen das Verwaltungsbüro der Herrschaft Faal bei Marburg.

Verloren wurde ein Broche mit Photographie auf dem Wege von der Grazer Vorstadt bis zum Gasthause „am See“. Der Finder wird ersucht, solche gegen gute Belohnung im Comptoir dieses Blattes abzugeben. (510)

Gesucht wird

eine erfahrene, verlässliche (522)

Kindsfrau

zu nem Säugling. — Unerlässliche Bedingungen sind Unbescholtenheit, gesetztes Alter und ausgezeichnete Zeugnisse. Lohn 8 fl., nach Verdienst auch 10 fl. pr. Monat nebst gänzlicher Verpflegung. Anfragen im Comptoir dieses Blattes.

Eine Mahl-Mühle

in der Stadt Wind-Feistritz, aus 4 Mühlgängen bestehend, ganz neu gebaut, unter einem Dache 2 Zimmer, Küche und Speisgewölbe; weiters in unmittelbarer Nähe ein gemauertes Haus mit einem großen Zimmer, Küche, Speisgewölbe und großem Keller, zum Wirthshausbetriebe und Bretterhandel ganz geeignet und knapp an der in das Dachergebirge führenden Bezirksstraße gelegen — ist unter den günstigsten Bedingungen zu verpachten oder zu verkaufen. (500)

Auskunft ertheilt der Eigenthümer

A. Sebenstreit in Wind-Feistritz.

Anton Soinigg's Central-Geschäfts-Kanzlei.

Herrengasse Nr. 262, neben dem Dienstmann-Institut „Express“.

Dienst-Vermittlung.

Dienstplätze und Stellen, sowie Dienst- u. Stellensuchende jeder Kategorie befinden sich stets zu prompter Beforgung in Vormerkung.

Sogleiche Aufnahme finden

Ein verlässlicher junger Mann mit schöner geläufiger Handschrift, im Kanzleiwesen, dann sloven. Sprache, sowie mit den Lokalverhältnissen vertraut, mit monatlichem Fixum von 30-40 fl., dann je nach Fleiß und Verwendbarkeit mit angemessener Lanteme. — Auskunft auf schriftliche Anfrage ertheilt die obige Geschäfts-Kanzlei.

- 1 verlässlicher Maier mit 4 Arbeitern,
- 1 " Winger " 4 "
- 1 " Wirthschaftsknecht.
- 2 geübte Herrschaftskutscher,
- 2 verlässliche Hausknechte,
- 2 Kellerburschen,
- 2 Kuhknechte,
- 3 brauchbare Feldknechte,
- 1 verlässlicher Zuckergebäck-Verschleißer,
- 2 Kellnerinnen,
- 1 Gasthausstubenmädchen,
- 3 Küchenmägde.

Verlässliche Männer, besonders ausgediente Militärs, die des Lebens- und Schreibens kundig, an Arbeit, Ordnung und Pünktlichkeit gewöhnt, mit der Vertlichkeit vertraut sind, in dem durch 9 Jahre bestehenden, bestrenommirten Dienstmann-Institut „Express“ unter gnten Bedingungen.

Zu vermieten:

Ein großes Gewölb, für eine Handlung oder ein Kaffeehaus geeignet, auf gutem Posten, sogleich.

Drei schöne möblirte Sommer-Wohnungen, bestehend aus 3 und 4 Zimmern, Küche, Keller etc. in der Nähe von Marburg, sogleich.

Zu verkaufen.

Ein schönes Landgut, nur 3/4 Stund zu Fuß von der Bahnstation Leibnitz entfernt, bestehend aus: 1. dem Herrenhause mit Veranda, 5 elegant möblirten Zimmern, Küche und übrigem Zugehör nebst Obst- und Biergarten; 2. einem kleinen Häuschen für das Dienstpersonal mit 2 Zimmern etc.; 4. einer gut konstruirten Handmahlmühle sammt Getreide- und Mehlkasten; 4. einem Wirthschaftsgebäude mit Stallung, Wagenremise, Tenne, Kornkammer etc., Alles gemauert und mit Ziegeln gedeckt; 5. einem Gemüsegarten und Glashaus, dann 16 Joch erträglichen Acker und Wiesen. Preis sammt fund. instr. 16.000 fl. — Diese Realität kann als angenehmer Familienstift empfohlen werden.

Ein schönes Gut in der südlichen Steiermark, in einer sehr freundlichen, gesunden am Ufer der Sann, nur 15 Minuten vom Markt Luffer entfernt, mit einem arrondirten Grundkomplexe von 74 Joch, wovon 42 Joch Waldungen, das übrige theils sich in Wiesen, Acker, Wein, Obst,

Zier- und Küchengarten und etwas Hutweide. — Der Weingarten liefert einen vorzüglichen Wein, so wie die Wiesen süßes Heu, 3mähdig; das Gebäude ist schloßartig und massiv mit Ziegeln gebaut und gedeckt; wäre für einen angenehmen Familien-Nutze sehr geeignet. — Bei dem Gute befinden sich die nöthigen Wirthschaftsgebäude, Stallungen, Parpfen, 2 Mahlmühlen, wovon eine als Hausmühle verwendet, die zweite mit 4 Gängen verpachtet wird. Preis nur 28.000 fl. Zahlungsbedingungen sind günstig.

Eine große und gut arrondirte Landrealität in Untersteiermark, 3/4 Stund von Cilli entfernt, in der unmittelbaren Nähe einer Bahnstation und eines berühmten Badeortes. Diese besteht aus 3 Wohnhäusern sammt allen Bestandtheilen und Wirthschaftsgebäuden, dieselben sind theils gemauert, theils aus Holz erbaut und im guten Bauzustande. Die Realität umfaßt 105 Joch Grund-Komplex: 40 Joch Wald, 32 Joch Wiesen, das übrige Bauarea und Ziegeleien. — Preis 26.000 fl.

Große Auswahl verkäuflicher, reizend eleganter landtälicher Güter, Stadt- u. Vorstadt-Häuser, gut gelegener Weingärten und erträglicher Landrealitäten. — Auskünfte und dieselben Beschreibungen werden nur direkten Käufern in obiger Geschäfts-Kanzlei bereitwilligst ertheilt.